

Der Circus Conelli ist wieder da

Was hinter den Kulissen der Zirkusfamilie Gasser im thurgauischen Lipperswil läuft.



Alles bereit: Das Zirkuszelt steht auf dem Zürcher Bauschänzli.
Bilder: zvg

Debora Keller

«Man hat Personen, die sind technisch sehr gut, aber sie kommen mit Jogginghosen in die Proben», sagt Jeremy Gasser. Er sitzt mit seinem Vater Roby Gasser im Restaurant des Conny Land in Lipperswil TG, wo die Materialien für ihren Circus Conelli lagern, solange sie nicht im Einsatz sind. Unter einigen Artistinnen und Artisten sei «eine neue Mode» aufgekommen, sagt Jeremy Gasser weiter. Vielen Künstlerinnen und Künstlern müsse man sagen, sie sollen gerade hinstehen. «Ihnen fehlt das Charisma. Sie stehen da wie bestellt und nicht abgeholt.»

Früher sei das anders gewesen: Es habe viele Zirkusfamilien gegeben, die wussten, wie wichtig das Auftreten sei. Abgängerinnen und Abgänger von Zirkusschulen fehle dies. «Der Funke springt nicht über. Sie können sich nicht verkaufen. Das sind sterile Artisten.» Trete jemand nicht authentisch auf, werde er nicht für den Weihnachtszirkus Conelli gebucht, dessen Vorstellungen am 23. November auf dem Zürcher Bauschänzli beginnen.

Die Musik soll Gänsehaut bereiten

Die Suche nach Artistinnen und Artisten sei ein langer Prozess – und in die Zukunft zu denken, eminent wichtig. «Wir haben bereits Personen für 2027 gebucht», sagt Roby Gasser. Auch die Musikauswahl bedarf einiger Zeit.

In diesem Jahr soll das Lied «Smile» mit dem aussergewöhnlichen Arrangement von



Die Queen-Habesha-Girls aus Äthiopien treten im diesjährigen Weihnachtszirkus auf.

Michael Bublé im Weihnachtszirkus gespielt werden. Jeremy Gasser hält sein Handy in die Luft, um die Melodie vorzuführen. Aus den kleinen Lautsprechern erklingt das Stück. Vater und Sohn hören gespannt zu. Vor ihrem inneren Auge sehen sie womöglich nicht mehr das Restaurant, sondern eine winterlich-zauberhafte Zirkusma-
nege.

Das Lied imponiert, ob-
schon es in schlechter Qualität ertönt. «Wenn das Lied Gänsehaut bereitet, hat man wieder Gänsehaut, sobald man die Rechnung bekommt», sagt Roby Gasser und lacht. Denn mit der Produktion des Endstückes, welches das Live-Orchester unterstützen soll, sei viel Aufwand verbunden.

Die Vorbereitungen für den diesjährigen Weihnachtszirkus Conelli sind längst in vollem

Gange. «Seit nach den Sommerferien müssen wir Gas geben.» Denn: Bald geht es mit der ersten Vorstellung des Jahres auf dem Bauschänzli los. Zum 33. Mal steht das Zirkuszelt in Zürich. Bis dahin müssen Show, Musik und Stimmung sitzen.

«Generationenwechsel» in der Familie Gasser

In den Wochen vor der ersten Vorstellung standen noch viele Dinge an: Das Zirkuszelt musste aufgebaut und eingerichtet sowie Artistinnen und Artisten eingeführt werden. Mit ihrer Arbeitsaufteilung funktioniert das gut. Seit 2022 sind der 28-jährige Jeremy Gasser und sein 33-jähriger Bruder Tyron Gasser Teil der Geschäftsleitung. Unter dem Motto «Generationenwechsel» verkündete die Familie die Veränderung im Zirkusbetrieb.



Der Familienbetrieb Circus Conelli (von links): Jeremy, Cindy, Roby und Tyron Gasser.

Für die Gastronomie, Social Media und organisatorische Belange sei Tyron Gasser zuständig. Seine Mutter Cindy Gasser sei für die Choreografie verantwortlich. Jeremy Gasser sei sehr in die Show, Technik und Regie involviert. Doch Familienoberhaupt und Tütschmeister im Circus Conelli ist und bleibt bis auf weiteres Roby Gasser. «Ich engagiere das Personal, Jeremy kann sich dann darüber ärgern», sagt der 63-jährige im Scherz.

Internationale und grosse Zirkusfamilie

Im Leben der Zirkusleitung sei «nicht alles Heiterkeit». So seien in diesem Jahr besonders die Visumanträge für die Artistinnen und Artisten kompliziert gewesen. Die Familie Gasser hat Personen aus Äthiopien engagiert, die mit Schleuderbrettern und ihren Balancier-Künsten «frischen Wind in den Zirkus bringen», sagt Jeremy Gasser. Da sie jedoch relativ neu im Showbusiness seien, waren sie noch nicht oft ausserhalb ihres Heimatlandes. Das verkompliziere den Visumantrag.

Nicht nur die Künstlerinnen und Künstler aus Äthiopien benötigen eine Arbeitserlaubnis: Am Weihnachtszirkus wirken zwischen 120 und 150 Personen aus rund zwanzig verschiedenen Ländern mit. Sie reisen etwa aus Usbekistan, Australien oder Mazedonien nach Zürich. Sie alle vereine ein gemeinsames Ziel: das Publikum zu begeistern. So würden auch allfällige politische Konflikte, die zwischen den Herkunftsländern herrschen, keine Rolle spielen, sagt Jeremy Gasser. Die Mitwirkenden seien eine grosse Zirkusfamilie, betont Roby Gasser.

Trotz des Zusammenhalts sei Roby Gasser vor Beginn des Weihnachtszirkus nervös. Und das, obwohl er schon seit bald zwanzig Jahren den von seinem Vater Conny Gasser gegründeten Circus Conelli führt. «Ich habe schlaflose Nächte und Alpträume, dass der Zirkus noch nicht steht, aber die Leute schon hereinwollen», sagt Roby Gasser. Hätte er keine unruhigen Nächte, könnte er mit dem Zirkus aufhören. «Dann hätte ich keine Leidenschaft mehr und den Respekt vor der Kunst verloren.»

Spitalkrise: Fünf Verwaltungsräte treten zurück

Wetzikon Der fünfköpfige Verwaltungsrat der GZO AG Spital Wetzikon unter der Leitung von Jörg Kündig (FDP) wird zurücktreten. Die zwölf Aktionärsgemeinden, die zusätzliches Kapital einschiessen sollen, begrüssen dies. Das Angebot zum Rücktritt komme zum richtigen Zeitpunkt, teilten sie gestern mit. Dadurch werde der Weg für das «Spital Wetzikon der Zukunft» geebnet. Bis Nachfolgerinnen und Nachfolger gefunden sind, bleiben die fünf Verwaltungsräte noch im Amt.

Es sei der richtige Schritt, jetzt mit einer neuen Führung weiterzumachen, sagte der Wetziker Stadtpräsident Pascal Basu (SP) auf Anfrage. Ganz freiwillig kam der Rücktritt nicht. Zum Rücktritt gezwungen habe man aber niemanden.

Bei den Gläubigern sorgt der Führungswechsel für Überraschung. Sie hätten dies nicht erwartet, sagte Andreas Durisch, Sprecher der Gläubigervereinigung GZO Creditor Group, gegenüber Radio SRF1. Offenbar sei das Gremium selber zur Einsicht gekommen, dass es einen Scherbenhaufen angeordnet habe.

Das Spital Wetzikon braucht dringend Geld: Es stellte bei den zwölf Aktionärsgemeinden Antrag auf eine Kapitalerhöhung im Umfang von 45 bis 55 Millionen Franken. Ob dieser Betrag plausibel ist, überprüfen die Gemeinden derzeit. Ende 2025 oder Anfang 2026 soll die Bevölkerung der Gemeinden über die Beiträge abstimmen. Am Spitalneubau, dem Hauptauslöser für die Krise, wird bis auf Weiteres nicht weitergearbeitet. (sda)

UNRWA-Postulat sei korrekt

Zürich Der Bezirksrat Zürich schreitet nicht gegen ein umstrittenes Gaza-Postulat des Zürcher Gemeinderates ein. Die Überweisung des Vorstosses sei korrekt erfolgt, hält er fest. Inhaltlich setzte sich der Bezirksrat aber noch nicht mit der FDP-Kritik auseinander. Der Gemeinderat hatte das Postulat im Juli mit 58 zu 47 Stimmen an den Stadtrat überwiesen. Dieser solle prüfen, wie die Stadt «schnellstmöglich einen substanziellen Beitrag oder eine substanzielle Spende» zugunsten von Gaza sprechen könne. Im Postulat war unter anderem das Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten (UNRWA) erwähnt. Gegen die erfolgte Überweisung des Postulats reichte die FDP eine Aufsichtsbeschwerde beim Bezirksrat ein. Sie kritisierte darin, dass sich die Stadt «ausserpolitische Kompetenzen anmasse» und «die Aussenpolitik des Bundes übersteuern wolle». Der Bezirksrat verweist in seinem Beschluss, über den zuerst die NZZ berichtete, dass das Postulat ordnungsgemäss überwiesen worden sei. «Insofern besteht kein Anlass, aufsichtsrechtlich einzuschreiten.» (sda)